

IX.

Das Leben auf einer Estancia.

Am andern Morgen war Herr Landi schon mit Tagesanbruch munter und ging in tiefes Nachsinnen verloren auf der kleinen Rodung auf und nieder, welche die Pfirsichbäume von der Hütte und dem Maisfelde trennten. Lewis, Norman, Alvaro und die beiden Jungen sahen, daß Herr Landi sich mit einem Plane trug, welcher offenbar ihren jetzigen Aufenthalt betraf, und ließen ihn ruhig gewähren, denn sie wußten wohl, daß sie seine Absichten früh genug erfahren würden, wenn er erst über dieselben mit sich im Klaren sein würde.

In der That hatten sie kaum ihre gewöhnlichen Morgengeschäfte beendet, welche im Herbeischaffen von Wasser, Brennholz u. s. w. und im Mahlen einer Portion Maiskörner zwischen den schon erwähnten flachen Steinplatten bestand, als Herr Landi mit einer langen Stange aus Colihue-Rohr, die er durch eingeschnittene Kerben in eine Meßstange verwandelt hatte, zu ihnen trat.

„Meine Freunde,“ sagte er und setzte sich zu ihnen auf den Rasen, „ich habe Euch einige Vorschläge zu machen, welche auf unsere künftige Wohlfahrt abzielen. Ihr werdet Euch selber sagen müssen, daß der gegenwärtige Zustand von Esperanza weit davon entfernt ist, einer so starken Familie, wie unsere gegenwärtige, gesicherte Nahrung und hinreichenden Schutz gegen feindliche Ueberrfälle zu gewähren, und ich möchte daher darauf antragen, daß wir die paar Wochen vor dem Eintritt der Winterfröste dazu verwenden, unser Gehöfte zu befestigen und uns einen starken Viehstand beizulegen, welcher uns mit Milch, Fleisch, Fellen, Häuten und dergleichen versorgt. Zu diesem Behufe habe ich heute früh den ganzen Raum zwischen dem alten Corral und dem neuen Maisfelde abgeschritten und habe gefunden, daß, wenn wir einen Flächenraum